

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t
zum Besten der Armen.

Erstes Quartal. 8. Stück.
Den 21sten Februar 1807.

Inhalt.

Sind die Begebenheiten unsrer Zeit in der Offenb. Joh. zu finden? — Einigedichte. — Armenlachen an Referenten, Armenväter und das Publikum. — Nächste Wittwoch allgem. meine Versammlung des A. C. und der Hrn. Referenten auf der Wage. — Milde Beyträge. — Dank und Bitte. — Verzeichniß der Gebohrnen u. — 14 Bekanntmachungen.

Leb' in der Gegenwart, vertrau der Zukunft
Sorge
Dem, dessen Rath Du nicht verstehst.

I.

Sind die Begebenheiten unsrer Zeit in der
Offenbarung Johannis zu finden?

Ein Wort an die, die sie darin suchen.

Es ist dem Menschen natürlich, und jeder hat einen
Hang, oder möchte gern mit seinen Blicken in die Zu-
kunft dringen, den Schleier, der sie verhüllt, weg-
ziehen, und das — mag's auch seyn nur in Bildern,
dargestellt sehen, was für ihn wissenswerth ist,
und nach seiner Meinung für jeden interessant seyn
muß. Besonders regt sich dieser Hang und Wunsch
in ihm, wenn die Zeitercignisse ihn näher an sich zie-

VIII. Jahrg.

(8)

hen,

hen, oder wenn die Lage, in welcher er sich befindet, so angethan ist, daß sie mancherley Besorgnisse oder auch wol frohe Erwartungen in ihm weckt. Mit Vergnügen und vorgefaßter günstiger Meinung nimmt er deswegen jeden auf, der ihm bey diesen Wünschen nach Aufschluß über die Zukunft und ihre Begebenheiten entgegen kommt, und ihm recht viel von dieser zu sagen verspricht. Hat ein solcher schon vorher, vielleicht durch den Platz, den er in der Gesellschaft einnimmt, und durch die Verbindungen, in welchen er steht, oder auf irgend eine Art ein günstiges Vorurtheil für sich bewirkt, so ist er ihm desto willkommener, und nöthigt ihn desto eher für seine Ideen und Vorherverkündigten Glauben und Beyfall ab. Selbst das schreckt ihn, den Gutmüthigen, der gern Licht sehen möchte, nicht zurück; vielmehr befördert es die Hochachtung, die er dem Propheten schuldig zu seyn glaubt, wenn dieser in einer geheimnißvollen Sprache, mit bedeutender Miene von der Zukunft spricht, oder ihm diese nur in Bildern vorhält; denn indem er ihn für einen zu tiefer Weisheit Geweihten hält, so glaubt er sich recht gut die Gründe erklären zu können, warum dieser Mann so und nicht anders reden darf. Die Weisheit will ja gesucht seyn, und sie wird nur dem, der nach ihr forscht, zu Theil! Oft ist ihm dieses Mysteriöse und Dunkle, und diese Darstellung in Bildern desto angenehmer, weil er nun seine Privatansichten und die Ideen, die ihm vorzüglich wichtig zu seyn scheinen, hinterdrein um so leichter den Aussprüchen des Propheten unterlegen, und um so glücklicher sich in seinen Wünschen und Hoffnungen bestärken kann. Er zweifelt auch deswegen, und weil er nun einmal glaubt,

glaubt, durch diesen Freund die besten Aufklärungen, die er so sehr wünscht, zu erhalten, an seiner eigenen Geschicklichkeit, die Sprache und Bilder desselben so deuten zu können, wie sie dieser gedeutet wissen will, gar nicht. Kann er ihn doch in einzelnen Ausdrücken leicht verstehen, warum nicht auch im Ganzen? Wags feyn, daß manches, was der Prophet gesagt hat, oder was er ihn sagen läßt, nicht recht und nicht nach allen seinen Theilen in die Reihe der Begebenheiten passen will, er läßt sich nicht irre machen; erbittert sich wol gar gegen den, der ihm ein Mißtrauen, wo nicht gegen den Lehrer, doch gegen sich selbst beibringen will, und hält diesen für den von Vorurtheilen eingenommenen Ungläubigen, der nur um dieser willen seinen Erklärungen und Deutungen den Beyfall versagt.

Die Anwendung von dem bisher Gesagten auf Johannis Offenbarung und die in ihr gesuchten Vorherverkündigungen der Begebenheiten unsrer Tage, ist leicht.

Wir leben zu einer Zeit, in welcher sich bereits große Ereignisse zugetragen haben. Sie lagen uns zum Theil näher, zum Theil entfernter. Vielen sahen wir als Weltbürger zu, und nahmen als solche Theil an ihnen. In andre waren wir mehr oder weniger selbst verflochten, und unser eignes Schicksal hing mit ihnen bald entfernter, bald enger und genauer zusammen. Wir fühlten die Ereignisse in ihren Wirkungen, und wurden davon bewegt und erschüttert. Mehr als einmal drängte sich uns bey jenen Beobachtungen und bey diesen Empfindungen die Frage auf: Wie wirds noch werden? — Wir sahen uns nach einem Propheten um, der uns bey dieser Frage entgegen kommen,

men, oder uns wenigstens etwas darüber sagen, und uns einen Blick in die Zukunft thun lassen könnte, und forschten vergebens lange Zeit nach einem solchen, bis uns endlich ein Freund an die Hand nahm, uns auf das Buch aller Bücher, die Bibel, verwies, und uns traulich ins Ohr flüsterte: „Sollte denn dieses Buch, das uns über so vieles Belehrung und Aufschluß giebt, und in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen, das uns selbst einen Blick ins himmlische Jerusalem thun läßt, nicht auch etwas von dem, was auf Erden geschieht, geschehen ist und geschehen wird, sagen? — Kennst du nicht die Offenbarung Johannis? Weist du nicht, daß diese von Gott selbst herkommt, und daß sie das Buch ist, welches uns die Zukunft enthüllen soll? Freylich stellt sie uns diese in Bildern dar, aber das war nicht anders möglich. Forste, enthülle die Bilder, und du wirst Dinge erfahren, über welche du dich wundern wirst. Dein Sehnen nach Aufschluß über das, was geschehen soll, wird befriedigt werden, und man wird dich zuletzt selbst als einen Seher anstauen, und du wirst dich zugleich auf mehr als eine Art um deine Zeitgenossen und um die Nachwelt verdient machen.“ — So der Freund. Der nach Aufschluß Begierige horcht auf, und findet diese Rede gar nicht übel, besonders da er schon längst und von jeher viel Hochachtung gegen die Bibel gehabt hat. O sie war ihm immer ein liebes göttliches Buch, mehr als einmal hatte er sie gelesen, und sich an ihren Geschichten und Sprüchen geweidet, wenn er diese auch nicht immer gefast haben mochte. Die Rede des Freundes schmeichelte ihm überdies, und er sah schon im Geist die

die

die Schaaren derer, die sich zu ihm drängen, und bey ihm Weisheit und Aufschluß suchen würden. Nun nimmt er sich vor, keine Mühe zu scheuen — er will das versiegelte Buch entsiegeln, will die Zukunft entschleynern, und — Wunderdinge erfahren. Muthig greift er jetzt aufs neue zu seiner Bibel. Er fängt an zu lesen, freylich nicht unbefangen, denn er geht an diese Lectüre mit dem Gedanken, recht viel von dem, was vielleicht im Kurzen, noch bey seinen Lebzeiten, geschehen wird, zu lesen. Denn das Vergangene braucht er nicht erst zu erfahren, dies nimmt er beyläufig mit, deutets nach seinem Sinn, und glaubt auch wol, daß hiervon nicht so viel in dem Buche zu lesen sey; denn er hat sich schon im Voraus überredet, daß, weil die Weissagung bis an der Welt Ende und bis dahin gehe, wo das himmlische Jerusalem alles aufnehmen und keine Zeit mehr seyn werde, in dem Buche auch insonderheit recht viel von den spätern Zeiten zu lesen seyn werde. Und in diesen, meint er, leben wir; denn er hat ja gehört, daß Viele die Dauer der jetzigen Reihe der Dinge nach den Schöpfungstagen in Verbindung mit der Stelle, daß vor Gott 1000 Jahre wie Ein Tag sind, auf 6000 Jahr angeben, und daß schon über 5000 Jahr verfloßen sind, und so fñhrt er sich desto geneigter, in die Zeit seines Daseyns auf Erden einen großen Theil der Ereignisse zu setzen, die geweissagt werden. Auch müssen es bedeutende Begebenheiten seyn, weil Gott selbst sie zu offenbaren für wichtig genug gehalten habe. — Und da können denn freylich die politischen Ereignisse des letzten und jetzigen Jahrhunderts nach seinem Dafürhalten unanöglich von Gott

unberücksichtigt geblieben seyn — nein, in der Offenb. Johannis muß nothwendig viel und mancherley vordem in und durch Frankreich bewirkten Veränderungen stehen, und dies um so mehr, da durch diese so mächtig auf Religion und Christenthum gewirkt worden ist, so daß sie es also gar wol werth waren, geoffenbart zu werden einem Schüler Jesu, dem das Herz so warm für diesen und seine Religion schlug. — Wie diesen Ideen und Erwartungen geht er also zur Lectüre des dunkeln Buchs, übrigens ohne alle Kenntniß der Sprache, in welcher dies Buch geschrieben ist, und der morgenländischen Bilder- und Propheten- und Dichtersprache insonderheit, ohne Kenntniß der frühern oder ersten Geschichte des Christenthums unter Juden und Heiden. — Aber was schadet dies? Luther hat ja alles treu übersetzt, und was die Bilder betrifft, nun so ist ja dem Abendländer ein weißes Pferd u. dgl. eben so gut bekannt, wie dem Morgenländer. Hat er doch dafür desto mehr Kenntniß des Materiellen der neuesten Zeitbegebenheiten, so weit ihm nemlich diese sein Zeitungsblatt erzählt oder das Gerücht verkündet, hat er doch eine lebhaftere Phantasie, die ihn das ergänzen läßt, was nicht da steht, und da Licht schafft, wo sein Buch ihm durchaus kein Licht geben will. Denn freylich bleibt ihm vieles, ja das meiste, was er liest, dunkel und räthselhaft, aber hat er nur erst ein Bild gefunden, an welches er eine oder einige seiner vorgefaßten Ideen anknüpfen und dem er sie leicht unterlegen kann, so müßte es böse seyn, wenn er nicht auch die übrigen gewünschten — mag's seyn mit Mühe — finden sollte.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

II.

S i n n g e d i c h t e
von einem alten deutschen Dichter.

Auf den Pronus.

Es schrieb sich Pronus an sein Haus,
Hier geh nichts Böses ein noch aus.
Doch sagt — kann dieser Wunsch bestehen,
Wo Pronus ein und aus wird gehen?

Erfahrenheit ohne Klugheit.

Es ist ein sehr gemeiner Wahn,
Daß Klugheit man nach Jahren mißt.
Erfahr'nheit ohne Klugheit ist
Ein Blindler auf gewohnter Bahn.

Klugheit ohne Erfahrungheit.

Wer, wenn er geht, den Weg erst mißt,
Den machet mancher Umschweif träge;
Denn Klugheit ohn' Erfahr'nheit ist
Ein Sehender auf fremden Wege.

W o h l t h u n.

Wer übertrifft den, der sich mild erzeigt? —
Der seltne Freund, der es zugleich verschweigt.

G r a b s c h r i f t.

Hier ruhet Sylvius, der nichts umsonst gethan;
Es schmerzt ihn, daß man dieß umsonst hier lesen
kann.

 Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises:

I.

A r m e n s a c h e n.

Für die Herren Referenten, Armenväter
und das Publikum.

A.

Es war vor einiger Zeit (12. Nov.) bekannt gemacht, daß für die nächsten Monate wöchentlich zweymal von 11 — 12 Uhr auf der Almosenexpedition die dringendsten Anträge vorgetragen werden könnten. Dieß ist auch, jedoch nicht von allen nach dem verabredeten Plan geschehen. Es ist daher in der am vorigen Montag gehaltenen Session des A. C. beschlossen, nunmehrö zur alten Ordnung, so weit sie in diesen Zeiten der Drangsal möglich ist, zurück zu kehren.

Künftig sollen also wieder alle 14 Tage regelmäßige Zusammenkünfte gehalten, und jedesmal im Wochenblatt Tag, Stunde und Ort angezeigt werden.

In diesen wird theils über die allgemeinen Angelegenheiten deliberirt, theils von den Hrn. Referenten das Allerdringendste vorgetragen. Das Allerdringendste! — denn mit jedem Monat nimmt die Einnahme ab. Ein großer Theil unsrer Bürger giebt nun einmal lieber drey mal so viel an den Thüren als vordem an die Kasse. Schon darum kann der Betteley nicht

nicht gesteuert werden, was vielleicht möglich wäre, wenn alles, was gegeben wird, in die Kasse flösse. Daher müssen wir alle neue Almosengenossen verbitten; alle Unterstüzungen solcher, die umhergehen und betteln. Bloß Kranke und Kinder in Pflege, und völlig Verlassne können unterstügt werden. Denn die Kasse kann in ihrer jetzigen Lage nicht einen Thaler mehr ausgeben, als sie einnimmt, man müßte denn nachweisen, woher der Ersatz kommen solle.

Ferner müssen wir an die alte Ordnung erinnern: Jede Unterstüzung, jeder Antrag setzt Verbindung des Referenten und Armenvaters voraus, und im Fall der Krankheit schriftliches Attest des Arztes oder Wundarztes.

Die nächste Session ist auf den 25. Februar anberaumt. Man versammelt sich auf der Wage, eine Treppe hoch, wo jeder weiter angewiesen werden soll.

B.

In die Stelle des verstorbenen Assessors aus der Bürgererschaft Hrn. K a d e n, ist Hr. Fabrikant S c h i e r eingetreten.

C.

Im Erwerbhause sind jetzt einige Zimmer frey, und sollen vermiethet werden. Man hat sich deshalb an Herrn Kaufmann K l i n g u e r zu wenden.

Das Almosencollegium.

Unterzeichneter ersucht nochmals alle Hrn. Referenten und Armenväter, ihm keine Armen mit oder ohne Zettel ins Haus zu schicken, weil er das Geschäft des Armenwesens auf die Sessionen beschränken muß.

In dem allerdringendsten Nothfall bey Krankheiten wird gewiß jeder Herr Referent die unentbehrlichen kleinen Vorschüsse bis zur nächsten Session übernehmen. Aber nur in Krankheitsfällen kann dieß ersetzt werden. — Wo ganz außerordentliche Noth eintritt, bin ich übrigens zu jeder Stunde mit Rath und That beyzustehen bereit.

D. Niemeyer.

Milde Beyträge.

- 1) Durch Herrn Prediger Blanc wurden 10 Thlr. in Species der Armenkasse übersandt, welche ein Ungenannter in Sachsen an der Feyer des dortigen Friedensfestes den hiesigen unter den Drangsalen des Krieges Leidenden bestimmt hatte, wofür wir hier öffentlich danken.
- 2) Bey der Juden-Beschneidung Zsding aus Dresden sind für die Armen gesammelt 23 Gr. 7 Pf.
- 3) Von einer Freundin der Armen J. C. S. 1 Thlr.

Dank und Bitte.

Unter das, was unsere hiesige Zuchthausanstalt im October des vorigen Jahrs verloren hat, gehören auch die sämtlichen Gesangbücher, aus welchen sich die Gefangenen so, wohl in den öffentlichen sonntäglichen

lichen Versammlungen, als auch in ihren Morgen- und Abend Beistunden und auf ihren Stuben erbaueten, und durch welche gewiß mancher gute Gedanke in ihnen geweckt wurde. Der Verleger des hiesigen Stadtgesangbuchs hat auf mein Ersuchen die Güte gehabt, der Anstalt wieder 4 Gesangbücher, 4 Gebetsbücher und 8 Zugaben zu jenem edeln Zweck zu schenken, wofür ihm inniger Dank gebührt. Aber noch fehlt den Büchern der Einband. Ohne Zweifel sind unter dem löblichen Buchbindergerwerk mehrere, die das Gute zu fördern Bereitwilligkeit genug besitzen. Diese bitte ich, sich dadurch um die Erbauung unglücklich-verirrter Mitmenschen verdient zu machen, daß sie diese Bücher binden, und ihren Lohn in dem Bewußtseyn, etwas wahrhaft Gutes gethan zu haben, suchen und finden. — Möchten sich doch mehrere bey mir melden! Halle, am 16. Febr. 1807.

D. Wagnitz.

3.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle u:
Januar. Februar 1807.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 3. Februar dem Musikus Taubig ein S., Jacob Heinrich Wilhelm. — Den 4. dem Salziedemeister Lütze ein S., Friedrich Andreas. — Dem Handarbeiter Seydeck eine F., Marie Dorothee Caroline.

Nikrichsparochie: Den 6. Februar dem Leinwebermeister Demuth ein S., Johann Christian Carl. — Ein unehel. S. — Den 8. eine unehel. F. — Dem

- Dem Einwohner Bütlich ein S., Gottfried Gottlob. —
 Den 1. dem Maurer Preiße ein S., Johann
 Wilhelm.
- Moritzparochie: Den 1. Febr. ein unehel. S. —
 Den 7. dem Gerichtsdiener Stroisch eine T., Jo-
 hanne Friederike. — Den 10. dem Soldat Weikart
 ein S., Friedrich Gottlieb. — Den 12. dem Wags-
 deburg. Regierungs-Assessor Kornmann ein S.,
 Wilhelm Heinrich Victor
- Domskirche: Den 9. Februar dem Schneidermeister
 Peters ein S., Johann Ferdinand
- Neumarkt: Den 8. Februar dem Tuchmachermeister
 Rembow eine T., Johanne Wilhelmine Ernestine. —
 Den 13. dem Leinwabermeister Beckstein Zwillingss-
 Töchter, Johanne Dorothee Friederike, und Johanne
 Marie Sophie
- Glauchau: Den 12. Febr. dem Stärkesabrikant Lutz
 ein S., Friedrich August.
- Entbindungs-Institut: Den 11. Febr. eine T.
 b) Sterbende
- Marienparochie: Den 10. Febr. der Salzfieder-
 meister Ehrlich mit M. K. Damm geb. Häbner. —
 Den 15. der Seifenfiedermeister Kuh mit M. S.
 Obermann geb. Brandt. — Der Zimmergeselle
 Hecker mit D. E. Lindner geb. Geist. — Den 16.
 der Musikus Spazier mit F. Ch. Schulze geb.
 Stelzig.
- Ulrichsparochie: Den 15. Februar der Schuh-
 machermeister Schröder mit M. K. Wergin.
- Neumarkt: Den 15. Febr. der Bürger Fischer mit
 A. J. Heinzmann.
- c) Gestorbene
- Marienparochie: Den 10. Februar des Soldat
 Heye aus Spandau S., Heinrich, alt 3 J. 6 M.
 Auszehrung. — Den 11. des Unteroffiziers Strecher
 Witwe, * alt 67 J. Entkräftung. — Der Soldat
 Kammermeyer, alt 54 J. 3 M. Auszehrung. —
 Den 13. der Soldat Voigt, alt 37 J. Steckfluß.
 Ulrichs.

- Ulrichsparochie: Den 1. Februar der Schneidersmeister Senkelmann, alt 43 J. 3 M. Auszehrung — Den 10. des Fleischermeisters Zwarg S., Johann Christoph Wilhelm, alt 3 M. 10 T. Steckfluß.
- Moritzparochie: Den 8. Februar der Invalide Ulrich, * alt 60 J. Entkräftung. — Den 11. des Invaliden Gabriel Ehefrau, alt 72 J. Entkräftung. Den 12. der Schmiedemeister Uhde, alt 63 J. 2 M. Nervenschwäche.
- Dankirche: Den 12. Februar die Hospitalitin Christiane Hagemannin, alt 75 J. 3 M. Steckfluß — Des Bürgers Wierh Witwe, alt 52 J. 10 M. 15 T. Auszehrung.
- Neumarkt: Den 13. Febr. Rosine Manskeim, * alt 75 J. Auszehrung. — Den 15. des Leinwebermeisters Eckstein Zwilling's T., Johanne Marie Sophie, alt 44 St. Steckfluß.
- Glauchau: Den 11. Febr. der Schuhmacher Sachse, alt 39 J. Brustkrankheit.
- Entbindungs-Institut: Den 12. Februar des Soldat Luppian T., Johanne Marie Christiane, alt 23 J. 5 M. Kindesnöthen.

Bekanntmachungen.

Der hiesige Magistrat nimmt noch immer zu den bereits in den öffentlichen Blättern bekannt gemachten Bedingungen, und allenfalls zu 5 pro Cent Zinsen, Capitalien in Conventions-Gelde, in Preuß. Courant und in Münze an, jedoch dürfen die Summen nicht unter 50 Thlr. seyn. Halle, den 30. Jan. 1807.

Präsident, Rathmeistere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Mit höchster Genehmigung wird von jetzt an das Einsammeln milder Gaben für das Beckenamt in der sogenannten Hausbüchse eingestellt.

Indem

Indem wir den Stadteinwohnern dieses hiermit eröffnen, danken wir zugleich den edlen Gebern für die bisher der Anstalt so rühmlich bewiesene Wohlthätigkeit, in dem vollen Vertrauen, daß sie nun desto reichlicher an die Stadt-Armentasse beytragen werden.

Halle, den 12. Februar 1807.

Der Magistrat hieselbst.

Zur Warnung für Diejenigen, welche sich gelüsten lassen möchten, verbotene Hazard-Spiele, Pharo, Schneiden, Knöcheln, Lotto und wie sie sonst Namen haben möchten, es sey in öffentlichen oder Privat-Häusern, zu treiben, werden hiermit allen und jeden Einwohnern die in den Gesetzen, besonders dem allgemeinen Landrechte auf alle dergleichen verbotene Spiele gesetzten hohen Geldstrafen nochmals in Erinnerung gebracht, und da die Polizey-Wache angewiesen ist, fleißig in den öffentlichen Häusern zu visitiren, und diejenigen, welche sich bey verbotenen Spielen betreten lassen, anzuzeigen, auch dem Befinden nach zu arretiren, so hat sich ein jeder vor Schaden und Strafe zu hüten; besonders nachdrückliche Strafe aber haben nach den Gesetzen diejenigen Wirthe vermerkt, welche dergleichen Spiele bey sich dulden. Halle, den 11. Februar 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

In dem Müllerschen in der Brauhausgasse Fab. Nr. 338. belegenen Hause sollen auf den 3. März d. J. Nachmittags um 2 Uhr Meubles und Hausgeräthe, Kupfer, Messing, männliche Kleidungsstücke, eine Chaise, Schlitten, Acker- und Feldwagen, so wie mehreres Ackergeräthe, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. Halle, den 17. Februar 1807.

Bieken, Justiz-Commissarius.

Es können noch einige Tausend trockne Braunkohlensteine in E. E. Rathsziegeley, das Hundert zu 2 Gr., abgelassen werden, und ebendasselbst ist noch frischer Kalk zu haben.

Birchner.

In der Neuen Societäts Buch- u. Kunsthandl.
in der kleinen Steinstraße, ist zu haben:

Plan des Treffens bey Jena, 2te durchaus be-
richtigte Ausgabe mit franz. und deutscher
Erklärung. 12 Gr.

Plan des Treffens bey Auerstedt, mit franz.
und deutscher Erklärung. 9 Gr.

In der Kengerischen Buchhandlung ist erschie-
nen: Frauenspiegel von C. A. Tiedge. Velin Pap.
1 Thlr. 4 Gr. Schreibpap. 18 Gr.

In dem hinter dem Rathhause Nr. 237. belegenen
Hause ist eine große Familienwohnung mit oder ohne
Meubles, wenn es verlangt wird, auch Stallung, des-
gleichen einzelne Stuben zu vermieten. Das Nähere
erfährt man in besagtem Hause.

Auf der Mannischen Straße in dem Hause Nr. 503.
sind kommende Ostern 5 Stuben, 5 Kammern, 2 Kü-
chen, Bodenkammern und Keller im Ganzen oder auch
einzeln zu vermieten. Nähere Nachricht giebt der Herr
Inspector Stein in der Mannischen Straße wohnhaft.

Es ist in meinem Hause ein Logis in der ersten
Etage, bestehend aus vier Stuben, vier Kammern,
einer Küche und Speisekammer, an eine Familie, des-
gleichen sechs Stuben und Kammern an einzelne Herren
mit und ohne Mobilien gleich oder auf Ostern zu ver-
mieten bey dem Kaufmann Daniels auf dem Strisch-
markte. Halle, den 20. Febr. 1807.

In Nr. 417. am großen Berlin ist Parterre ein
Familien-Logis von 3 bis 5 Stuben, Küche, Keller,
mit oder ohne Meubeln und Pferdestall von Ostern an
zu vermieten.

In dem Hause Nr. 200 in Neun Häusern, ist
künftige Ostern eine bequeme Wohnung, ganz allein,
welche bisher der Herr Faktor Wolf bewohnt hat, von
3 Stuben, 6 Kammern, 2 Küchen, Keller und Boden-
raum zu vermieten. Ernst.

E r k l ä r u n g.

Es umschleicht mich seit ein paar Monaten hier in der Stadt, vielleicht auch in Briefen nach fremden Orten, über eine am 18ten Oct. vorigen J. von mir beabsichtigte Handlung, ein lügenhaftes unwürdiges Gerücht, welches auch weiterhin von Personen, die mich nicht kennen, oder von der Veranlassung nichts wissen, noch mehr von Uebelwollenden, auf eine gehässige, ja ehrenrührige Weise wiederholt und ausgebildet werden kann. Dies zwingt mich, hiedurch öffentlich anzuzeigen, daß ich seit dem 20. Januar, nach dem Gutachten eines Rechtsgelehrten, eine rechtliche Untersuchung darüber bey einem hiesigen Gerichtshofe veranlaßt habe. Bis zur Beendigung der Untersuchung erkläre ich hiermit einen jeden, der ohne Beweis die verbreitete Geschichte weiter erzählt, oder sie auf irgend eine Art zum Nachtheil meiner Ehre erwähnt, den erstern für einen leichtsinnigen, verächtlichen Schwärzer, den letztern für einen boshaften Verläumder.

Wüßte diese Anzeige, außer ihrer nächsten Absicht, zugleich jedem, der es in gegenwärtiger Zeit bedarf, bey seinen Reden nicht weniger als bey Handlungen, Vorsicht empfehlen, damit ihm nicht nach so vielem Andern auch Gesundheit des gemeinen Menschenverstandes oder des Herzens verloren gehe. Für solche werden hier, dem Zwecke dieses Blattes gemäß, ein paar Verse eines alten Sittenlehrers am rechten Orte stehen:

Laß dich nicht schadsfrohes Gerücht' ablocken von
Arbeit!

Wenige Zeit hat übrig für Dank und Gerümmel des
Marktes,

Wer nicht Habe daheim auf ein völliges Jahr sich
gesammelt.

Halle, den 15. Febr. 1807.

J. A. Wolf.